

Gefördert durch die
Robert Bosch Stiftung

Musikalische Bildung im Elementarbereich

Johanna Schönbeck



Herausgegeben von
Ursula Carle
und
Gisela Koepfel

Handreichungen zum Berufseinstieg von
Elementar- und KindheitspädagogInnen – Heft B08

Musikalische Bildung im Elementarbereich

Johanna Schönbeck

Handreichungen zum Berufseinstieg von
Elementar- und KindheitspädagogInnen

Impressum

Herausgegeben von

Ursula Carle

und

Gisela Koepfel

Text

Johanna Schönbeck

Layout

Birte Meyer-Wülfing

Foto Titelbild

Hochschule für Künste Bremen

Entstanden
im Rahmen des Programms
PiK – Profis in Kitas
der Robert Bosch Stiftung



Johanna Schönbeck

Johanna Schönbeck ist Musikerin und Diplom-Musikpädagogin für Blockflöte und Elementare Musikpädagogik. Sie studierte Musikerziehung mit Hauptfach Blockflöte bei Dörte Nienstedt an der Hochschule für Künste Bremen und anschließend im Zusatzstudium Elementare Musikpädagogik bei Prof. Dr. Barbara Stiller. Johanna Schönbeck unterrichtet an der Musikschule Halle/Westfalen und ist Lehrbeauftragte für Elementares Musizieren an der Hochschule für Künste Bremen. Dort ist sie auch Mitarbeiterin im Musikprofilkindergartenprojekt „Amadeo“ und in der Weiterbildung „Elementare musikalische Bildung in der Kita“.

j.schoenbeck@hfk-bremen.de

Bremen, Januar 2012

Musikalische Bildung im Elementarbereich

Johanna Schönbeck

- I. Musik als Eindruck und Ausdruck
- II. Musik in der Kindertageseinrichtung
 - A. Elementarpädagogik und Elementare Musikpädagogik
 - B. Zur Wirkung des Musizierens
- III. Musikalische Bildung im Elementarbereich
- IV. Musikalische Bildung in der Berufseinstiegsphase
 - A. Voraussetzungen
 - B. Qualifikationsziele und Kompetenzen für die Berufseinstiegsphase
 - C. Inhalte der Begleitveranstaltungen und des Selbststudiums

Literatur

Überblick über das Berufseinstiegs-Projekt und die Handreichungen

Quellennachweis

I. Musik als Eindruck und Ausdruck

Musikalische Bildung vollzieht sich im Spannungsfeld zwischen dem „Eigenen“ und dem „Anderen“, zwischen dem Spiel mit eigenen musikalischen Äußerungen und der Rezeption fremder musikalischer Einflüsse (vgl. Dartsch 2010a, S. 162 und S. 174).

Von Geburt an sind Kinder zu eigenen, im weitesten Sinn musikalischen Äußerungen fähig. Um später sprechen zu lernen, ist „die Stimme des Babys ganz auf Hören, spielendes Erproben und Imitieren eingestellt“ (Seeliger 2003, S. 188). Von ersten Vokalisationen über das Singen bis zum Spiel mit klingenden Gegenständen reichen die musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten des Säuglings, die er variantenreich und mit großer Freude einsetzt (vgl. Seeliger 2003, S. 196ff).

Auf der anderen Seite wachsen Kinder in eine Kultur hinein, die Musik als wesentliche und prägende Kunstform beinhaltet. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die Bedeutung des Musizierens im Verlauf der Menschheitsgeschichte zu betrachten. Anzunehmen ist je-

doch, dass musikalische Ausdrucksformen wie Gesang, Tanz und auch Instrumentalspiel von jeher zu den wesentlichen individuellen und kulturellen Darstellungsmöglichkeiten gehören (vgl. Ehrenforth 2005, S. 19ff). Musik hat somit einen Wert an sich, den es weiterzugeben gilt, was bedeutet, „etwas in die Zukunft hinein verlängern zu wollen, das – im Erleben, als geschaffenes Werk, als Facette der persönlichen Lebensbewältigung oder als Schlüssel zur Transzendenz - hoch geschätzt wird“ (Dartsch 2010a, S. 196).

Es ist belegt, dass das Hören von Musik unmittelbare körperliche Reaktionen hervorruft und Einfluss auf das vegetative Nervensystem und die Emotionen hat (vgl. Dartsch 2010a, S. 179ff). „Der Umgang mit Musik berührt mit der Emotionalen Intelligenz, dem Aufbau von Identität, der Verbindung zu anderen Menschen, dem Flow-Erlebnis, der Verwirklichung kreativer Impulse, der Autonomie und der inneren Ordnung wesentliche Aspekte des menschlichen Lebens. Es erscheint legitim und geboten, Kindern den Umgang mit Musik nahe zu bringen, denn man darf davon ausgehen, dass Musik ihnen neue Möglichkeiten erschließen und auf jede spezifische Weise gut

tun wird“ (Dartsch 2010b, S. 16; Beck-Neckermann 2011).

Es gilt also, musikalische Äußerungen von Kindern aufzugreifen und zu fördern sowie Kindern Begegnungen mit Musik zu ermöglichen, um eine natürliche musikalische Entwicklung zu gewährleisten. Denn bis zum zehnten Lebensjahr werden „die grundlegenden musikalischen Fähigkeiten erworben, die notwendig sind, um sich in der Musikkultur im Wesentlichen zurechtzufinden und an ihr teilhaben zu können“ (Gembris 1998, S. 283). Nur früh gemachte „musikalische Hörerlebnisse führen zu differenzierten Grundstrukturen im Gehirn hinsichtlich ganzheitlicher Wahrnehmung von Melodien, rhythmischer Gestaltungsmuster und der Ausbildung eines tonalen Systems“ (Schäfer 2005, S. 135). Bereits im Kindergartenalter bildet sich das Empfinden für Tonhöhen, Tonarten, Klangfarben, Rhythmen, Tempi und musikalischen Ausdruck (vgl. Gembris 1998, S. 293f). Die Kinder lernen, diese Parameter in gehörter Musik zu erkennen, und können vor allem beim Singen zunehmend sicher mit ihnen umgehen (vgl. Gembris 1998, S. 316).

II. Musik in der Kindertageseinrichtung

Immer weniger kommen Kinder in den Elternhäusern ausreichend mit Musik in Berührung und haben Gelegenheit, sich selbst musikalisch auszuprobieren, außerdem werden sie oft sehr früh in öffentlichen Betreuungsangeboten untergebracht. Deshalb müssen verstärkt die Kindertageseinrichtungen Grundlagen einer musikalischen Entwicklung schaffen. Diese Aufgabe ist auch in den Bildungs- und Erziehungsplänen der Länder verankert. So fordert der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“: „Kein Tag in der Tageseinrichtung sollte vergehen, ohne dass Musik in der einen oder anderen Weise selber gemacht wird“ (Niedersächsisches Kultusministerium 2005, S. 27). Im bremschen „Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich“ (Senatorin für Arbeit... 2004, S. 14 ff.) wird Rhythmik und Musik als einer von sieben Bildungsbereichen

ausführlich dargestellt. Hier werden vor allem die Selbstbildung durch Musik und das beim Musizieren entstehende Gruppenzugehörigkeitsgefühl betont (Senatorin für Arbeit... 2004, S. 14f).

In vielen Kindertageseinrichtungen wird einmal wöchentlich von einer externen Fachkraft eine Stunde *Musikalische Früherziehung/Elementare Musikpraxis*¹ durchgeführt. MusikpädagogInnen für die Arbeit in der Kindertagesstätte hinzu zu ziehen ist überaus sinnvoll für ein umfassendes Angebot im Bereich Musikalische Bildung. Neben solch einer zeitlich sehr begrenzten exklusiven Musiksituation ist es jedoch wichtig, den Alltag der Kinder mit Musik zu durchdringen und dort Anlässe zum Musizieren zu finden. Kinder müssen Musik sowohl als hochgestellte Kunstform als auch als spontane persönliche Ausdrucksmöglichkeit erfahren können. Auch werden Kinder musikalische Situationen unterschiedlich wahrnehmen, je nachdem, ob sie von einem punktuell auftretenden Gast gestaltet werden oder von den stets präsenten und vertrauten ElementarpädagogInnen.

II. A. Elementarpädagogik und Elementare Musikpädagogik

An dieser Stelle muss der Unterschied zwischen einer „*Diplom-MusikpädagogIn für Elementare Musikpädagogik (EMP)*“ und einer *ElementarpädagogIn, die mit Kindern musiziert*, deutlich gemacht werden. Elementare Musikpädagogen und -pädagoginnen haben ein grundständiges, künstlerisches, mindestens achtsemestriges Studium an einer Musikhochschule absolviert. Das Studium kann nur begonnen werden, wenn durch eine bestandene Aufnahmeprüfung die besondere Befähigung dazu nachgewiesen ist, und beinhaltet große künstlerische Anteile.

Ausgebildete Elementare MusikpädagogInnen können Kindern beim Musizieren ein *künstlerisches Vorbild* sein und sie selbst zu künstlerischem Gestalten anregen und anleiten. Der Auftrag, Kindern eine umfassende musikalische Bildung - insbesondere in ihren

¹ Zunehmend wird in der Elementaren Musikpädagogik der Begriff „Musikalische Früherziehung“ vom altersunspezifischen „Elementare Musikpraxis“ abgelöst (vgl. Dartsch 2010b, S. 24).

künstlerischen Facetten - zu ermöglichen, kann in der Regel nur von Fachkräften der Elementaren Musikpädagogik zufriedenstellend erfüllt werden. Der Unterschied zwischen einem hoch spezialisierten Musikstudium und dem der Frühpädagogik mit viel breiter gefächerten Inhalten ist unmittelbar einleuchtend. ElementarpädagogInnen müssen in ihrer Arbeit *höchst unterschiedliche Bildungsbereiche* abdecken und eine *grundsätzliche Erziehungsarbeit* leisten; hierfür bereitet ihr Studium sie vor. Die Erwartungen an sie sind gänzlich andere als die an MusikpädagogInnen, denen Kinder in den allermeisten Fällen nur innerhalb eines zeitlich sehr begrenzten Spezialangebots begegnen.

Demgegenüber ist es ein großer Vorteil der ElementarpädagogInnen, dass sie viel Zeit mit den ihnen anvertrauten Kindern verbringen. Aus diesem Grund können nur sie dafür zuständig sein, *die Musik in den Kita-Alltag zu bringen*. In diesem Alltag leben und lernen Kinder, hier haben sie die Zeit und die Möglichkeit, Musik nachklingen zu lassen, zu erforschen, mit ihr zu experimentieren, sie auseinander zu nehmen und neu zusammen zu setzen. Die große Befähigung von Elementarpädagogen ist es, Kinder in diesem Tun zu ermutigen und zu unterstützen.

Wenn ElementarpädagogInnen in der Kindertageseinrichtung mit Kindern musizieren, sollte das zunächst sinnvollerweise von einer persönlichen Beschäftigung mit Musik oder einer musikalischen Freizeitbeschäftigung - sei es Chorsingen, Tanzen, Instrumentalspiel oder auch interessiertes Musikhören - ausgehen.

Studienschwerpunkte und Weiterbildungen können dazu dienen, die anderen Inhalte der Elementaren Musikpraxis kennenzulernen und auszuprobieren, um die eigenen musikalischen Fähigkeiten auszuweiten und zu vertiefen. Eine solche, umfangreiche Weiterbildung für ErzieherInnen wird zurzeit als Modellprojekt an der Hochschule für Künste Bremen unter Mitarbeit der Autorin durchgeführt. „Elementare musikalische Bildung in der Kita“ umfasst das Kennenlernen und Erproben sämtlicher Inhalte des Elementaren Musizierens mit Kindergartenkindern².

² Siehe dazu die Webseite der HfK Bremen zu diesem Weiterbildungsprojekt (Hochschule für Künste

Hierbei kann es für die Arbeit mit Kindern immer nur um kleine Schritte gehen. Dabei wird sich ein Verständnis für die Arbeit von Elementaren MusikpädagogInnen einstellen, das die wünschenswerte Zusammenarbeit erleichtert. Wenn die ElementarpädagogIn weiß, was mit welchen Zielsetzungen in den Musikstunden geschieht, kann sie diese Inhalte auf ihre Weise im Alltag mit den Kindern umsetzen. Im günstigsten Fall finden zwischen beiden Personen eine enge Zusammenarbeit und ein ständiger Austausch statt.

II.B. Zur Wirkung des Musizierens

Initiativen wie „Felix“³ oder „Canto Elementar“⁴ schaffen äußere Anreize und Strukturen, um insbesondere das Singen in Kindergärten und Kindertageseinrichtungen zu vermehren. Eine aktuelle Studie (Blank / Adamek 2010) hat ergeben, dass von den teilnehmenden Kindern diejenigen, die regelmäßig singen, wesentlich früher schulfähig sind als die Kinder der Vergleichsgruppe, die nicht oder wenig singen.

In den letzten Jahren ist häufig mit den Transfereffekten des Musizierens argumentiert worden, auch um dafür zu plädieren, dass Musik verstärkt in den Kita-Alltag einzieht. So fördere das Musizieren die motorische, kognitive und soziale Entwicklung sowie die Sprachentwicklung und erleichtere die Integration (vgl. Dartsch 2010a, S. 11; Beck-Neckermann 2011). Die Tatsache, dass musikalisches Lernen „in sehr komplexen Zusammenhängen“ stattfindet, da sich dabei „Melodie, Metrum, Rhythmus, Harmonie, Stimme, Körper, Geist und Gefühl nicht voneinander trennen“ lassen (Schäfer 2007, S. 129), lässt vermuten, dass aktives Musizieren das Gehirn und den ganzen Menschen fordert und damit fördert. Daher ist anzunehmen, dass das Musizieren einen posi-

o. J.) sowie den Vortrag einer der LeiterInnen des Weiterbildungsangebotes (Stiller 2010).

³ Initiative des Deutschen Chorverbandes e.V. zur Auszeichnung „singer“ Kindergärten - siehe auch www.deutscher-chorverband.de/index.php?page=felix (Zugriff: 20111218)

⁴ Singpatenprojekt zum gemeinsamen Singen von Großeltern und Kindern in Kindergärten - siehe auch <http://www.il-canto-del-mondo.de/canto-elementar.html> (Zugriff: 20111218)

tiven Einfluss auf die allgemeine Entwicklung von Kindern hat.

Kinder bilden sich selbst, indem sie mit Künsten in Berührung kommen und selbst künstlerisch tätig werden. Diese Zweiteilung in das Wahrnehmen und Erleben dessen, was in der sie umgebenden Kultur vorhanden ist, einerseits und die eigene, aktive Produktivität und Kreativität andererseits prägt auch die musikalische Bildung.

Musikalische Bildung - nicht nur von Kindern - umfasst analog zur Elementaren Musikpraxis im Wesentlichen die Bereiche Stimme, Bewegung, Instrumentalspiel, Wahrnehmen und Erleben, Denken und Symbolisieren sowie Verbinden von Musik mit anderen Gestaltungsformen (vgl. Dartsch 2010a, S. 211ff).

Die Definitionen, welche Gebiete und Inhalte zur musikalischen Bildung von Kindern gehören, stammen aus dem Bereich der Elementaren Musikpädagogik. Ausführlich sind sie im „Bildungsplan Musik für die Elementarstufe/Grundstufe“ (Verband deutscher Musikschulen 2010, S. 143 ff.⁵) dargestellt. Dieser Bildungsplan, der sich an studierte Elementare Musikpädagogen richtet, mag als Grundlage für eine Übertragung auf den Bereich der Elementarpädagogik dienen. Die gründliche Untersuchung der Möglichkeiten und Einschränkungen einer solchen Übertragung steht jedoch noch aus. Insofern ist der in diesem Text unternommene Versuch durchaus unter Vorbehalt zu sehen.

III. Musikalische Bildung im Elementarbereich

Musikalische Bildung im Elementarbereich ist zu verstehen als ein Element der Persönlichkeitsentwicklung und Selbstbildung von Kindern, also nicht in erster Linie als eine Vorbereitung für späteres musikalisches Lernen, beispielsweise im Instrumentalunterricht.

Hauptsächlich geschieht musikalische Bildung im Kindergartenalter – wie jedes Lernen in dieser Zeit – dadurch, dass sich das Kind spielend mit Musik auseinandersetzt. Die Beschäftigung mit Musik entspricht in besonde-

rer Weise den Merkmalen des Spiels (vgl. Dartsch 2010, S. 191ff).

Musikalische Bildung lässt sich in der Kindertageseinrichtung mit den meisten anderen Lernbereichen verknüpfen. Naheliegend ist eine Verbindung mit dem motorischen Lernen, sowohl grobmotorisch im Bereich von Tanz und Rhythmik als auch feinmotorisch im Instrumentalspiel. Auch der Bildungsbereich Sprache erfährt beispielsweise im Singen und bei der Gestaltung von Klanggeschichten ständige Beachtung. Naturwissenschaftliches Lernen kommt zum Tragen, wenn sich Kinder mit den akustischen Phänomenen des Musizierens beschäftigen, und das Kennenlernen von Musik ist kulturelles Lernen an sich.

Insbesondere der interkulturelle Aspekt von Musik (sowohl Musik anderer Kulturen als auch die Möglichkeit, unabhängig von Sprache etwas gemeinsam zu gestalten) gewinnt in den Kindertageseinrichtungen an Bedeutung, die einen hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund haben (vgl. Robie 2010, S. 81ff).

Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass jede musikalische Beschäftigung auch einen hoch zu schätzenden persönlichkeitsbildenden Selbstzweck hat. Ein musizierendes Kind hat die Möglichkeit, sich auf diese Weise selbst auszudrücken und seine Stimmung zu regulieren (vgl. Dartsch 2010a, S. 186). Es hat einen unmittelbaren, teilweise unbewussten Kontakt zu seinem Gefühlsleben und wird durch die künstlerische Selbstäußerung in seinem Selbstbewusstsein gestärkt. Musik dient dazu, dass Kinder „ihre Fantasie und Kreativität erhalten und entwickeln. Sie gewinnen durch Musik ein Verständnis von sich selbst, von den anderen und vom Leben insgesamt“ (Seeliger 2003, S. 98).

„Gerade sie [die Musik] spricht eine eigene Sprache, die von keiner anderen ersetzt oder gar überholt werden kann. Wir erfahren in dieser Sprache eine Dimension von Welt, die uns in ihrer Tiefe ganz nah und zugleich sehr offen und weitherzig ist. Wir vernehmen in ihr unsere eigene Welt, aber in ganz neuen, anderen Farben und Rhythmen. Musik weiß nicht nur mehr von uns als wir selbst, sondern auch von der Welt, die uns umgibt. Musik hält uns den inneren Spiegel vor und öffnet uns zugleich einen Horizont von Freiheit.“ (Ehrenforth 2005, S. 534).

⁵ Als Download verfügbar mit umfangreichen und aktuellen Literaturlisten zu allen Inhaltsbereichen.

Da in den vergangenen Jahrzehnten die musikalischen Anteile in der ErzieherInnen-ausbildung immer weiter vernachlässigt wurden, aktuell aber die Forderungen nach musikalischer Bildung im frühen Kindesalter immer lauter werden, ist es nötig junge Fachkräfte mit entsprechendem Schwerpunkt in die Kindertageseinrichtungen zu holen. Immer mehr Kindertageseinrichtungen möchten mit musikalischen Bildungsangeboten Akzente setzen. Auch in den Schulen gerät die Musik durch Initiativen wie „JeKi“⁶ oder „SMS – Singen macht Sinn“⁷ wieder stärker ins Blickfeld. Im Sinne eines gelingenden Übergangs zur Schule ist eine entsprechend musikalische Vorbereitung in den Kindergärten sinnvoll. Aus diesen Gründen wird es für die musikalisch gebildete ElementarpädagogIn viele sinnvolle Tätigkeitsfelder geben.

Je öfter und selbstverständlicher musikalische Handlungen in den Alltag der Kindertageseinrichtung einbezogen werden, desto besser ist es für die umfassende Musikerfahrung der Kinder. Wenn die Betreuungskräfte es wünschen und sich dafür einsetzen, kann Musik immer einen hohen Stellenwert haben. Sie kann zum Wohle der Kinder und zur Entlastung der Arbeitskräfte in Kindertageseinrichtungen den Alltag erleichtern, Freude bringen, Spannungen abbauen, Rituale und ruhige „Nischen“ schaffen.

Gemeinsames Singen und die Nutzung musikalischer Ressourcen und Kontakte zu Eltern kann die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien fördern und unterstützen. Dazu lassen sich Kooperationen mit Musikschulen, privaten Lehrkräften für Elementare Musikpraxis, Konzerthäusern, Kulturveranstaltern, Kirchenmusikern u. a. für die räumliche und materielle Ausstattung nutzen.

IV. Musikalische Bildung in der Berufseinstiegsphase

⁶Programm der Stiftung Jedem Kind ein Instrument, Instrumentales Lernen und gemeinsames Musizieren in der Grundschule, siehe auch <http://www.jedemkind.de/programm/home.php>

⁷ Programm für das Singen mit Grundschulkindern, siehe auch <http://www.singen-macht-sinn.de/das-projekt-sms.html>

Die Berufseinstiegsphase bietet der ElementarpädagogIn unter Umständen zum ersten Mal die Möglichkeit, umfassend die musikalischen Äußerungen von Kindern wahrzunehmen und sich mit ihnen auseinander zu setzen. Sie kann erstmals Projekte mit Beteiligung von Musik in der Kindertageseinrichtung durchführen und dabei Unterstützung erfahren. Als neue Kollegin hat sie die gute Möglichkeit, Änderungen und neue Alltagsrituale mitzubringen, die vielleicht, wenn sie von außen kommen, leichter akzeptiert werden. In manchen Kita-Teams mag frische Inspiration sogar sehr erwünscht sein. Eine Musikalisierung des Alltags kann solch eine belebende Funktion haben.

IV. A. Voraussetzungen

„Kinder auf dem Weg in die Musik brauchen Menschen, [...] denen etwas einfällt, womit sie musikalisch auf die Äußerungen der Kinder antworten können. D. h. sie brauchen Menschen, die selbst Freude an der Musik ausstrahlen und darüber hinaus auch solche, die ihnen zeigen können, was es heißt Musik zu machen“ (Schäfer 2010b, S. 37).

Eine ElementarpädagogIn, die mit Kindern musizieren und Kindern musikalische Erlebnisse ermöglichen möchte, muss in der Lage sein, sich selbst musikalisch auszudrücken. Die Grundhaltung dazu sowie einige Voraussetzungen können nicht im üblichen Sinn gelernt werden, schon gar nicht im begrenzten Rahmen der Berufseinstiegsphase. Insofern ist davon auszugehen, dass sich für einen Schwerpunkt „Musikalische Bildung“ nur entscheiden wird, wer die unabdingbare Motivation zum Musizieren mit Kindern und einige Grundfähigkeiten hierfür mitbringt. Diese Motivation wird aus persönlichen positiven musikalischen Erfahrungen herrühren, sei es, dass sie aus der eigenen Kindheit stammen, sei es, dass sie im Erwachsenenalter gemacht wurden. In erster Linie wird es die Erfahrung sein, dass Musik Menschen verbindet und dass Musik einen positiven Einfluss auf das Wohlbefinden haben kann (vgl. Beck-Neckermann 2002, S. 21; ders 2011).

Die musizierende ElementarpädagogIn muss Freude an Musik und einen persönlichen Zugang zur Musik haben. Sie sollte unabhängig

vom Beruf Musik als einen Bestandteil ihres eigenen Alltags beziehungsweise ihrer Freizeit sehen. Sie sollte auch privat am kulturellen Leben, insbesondere an musikalischen Veranstaltungen, teilnehmen und sich persönlich damit auseinandersetzen. Darüber hinaus sollte sie möglichst offen für verschiedene Musikstile und -richtungen sein, ohne jedoch eigene Vorlieben zu verleugnen. Je authentischer Kinder ein musizierendes Vorbild erleben, desto stärker werden sie sich selbst auf unterschiedliche musikalische Erfahrungen einlassen.

Der unmittelbarste musikalische Ausdruck, der auch traditionell den größten Stellenwert in einer musikorientierten Kita-Arbeit einnimmt, ist das Singen. Die Bereitschaft, selbst zu singen, sowie eine gesunde Singstimme sind deshalb Grundvoraussetzungen. Letzteres dürfte in den meisten Fällen gegeben sein, ausdrücklich ist hier die natürliche Stimme gemeint, nicht eine sängerisch ausgebildete Stimme. Privater Stimmbildungsunterricht oder die Teilnahme an einem Chor kann dennoch von Vorteil sein, um eine größere Sicherheit im Einsatz der eigenen Singstimme zu erhalten.

Weitere Voraussetzungen sind Rhythmusgefühl und die Lust, sich zu bewegen und Musik körperlich umzusetzen und darzustellen. Persönliche Tanzerfahrungen dürften hilfreich sein, sind aber nicht zwingend erforderlich. Des Weiteren ist es von Vorteil, ein Instrument spielen zu können, unabhängig davon, ob es sich um ein Melodieinstrument (wie beispielsweise die Blockflöte) oder um ein Harmonieinstrument (wie beispielsweise die Gitarre) handelt. Eventuell ist es sinnvoll, auf private Initiative Instrumentalunterricht zu nehmen, um die eigenen musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern.

Die ElementarpädagogIn soll die Bereitschaft mitbringen, ihr eigenes musikalisches Tun und ihre musikalischen Vorstellungen zu überdenken und weiter zu entwickeln. Dazu muss eine im weitesten Sinn künstlerische Befähigung vorhanden sein, die sich äußert in Offenheit und Kreativität sowie in dem Willen, sich mit den vorhandenen eigenen Mitteln musikalisch auszudrücken und Kindern musikalische Erlebnisse in den Bereichen Sprechen und Singen, Musik hören, Instrumentalspiel und Bewegung zu ermöglichen.

IV. B. Qualifikationsziele und Kompetenzen für die Berufseinstiegsphase

Im Hinblick auf den künstlerischen Umgang mit Musik und den Umfang wird je nach Interesse und Können, Vorerfahrung und Schwerpunktsetzung ein individuelles, unterschiedlich stark ausgeprägtes Kompetenzprofil entstehen.

- Die ElementarpädagogIn drückt sich innerhalb ihrer Möglichkeiten musikalisch aus, regt Kinder zum Musizieren an und fördert diese in ihrem musikalischen Ausdruck.
- Sie ist neugierig auf musikalische Erlebnisse und Entdeckungen mit Kindern. Dabei geht sie sensibel auf musikalische Äußerungen von Kindern und begegnet diesen mit Wertschätzung und nimmt auch unscheinbare „musikalische Äußerungen“ eines Kindes als Musik wahr.
- Die ElementarpädagogIn beobachtet und dokumentiert musikalische Handlungen und musikalische Entwicklungen der Kinder und erkennt hierbei gegebenenfalls besondere Begabung oder besonderen Förderbedarf bei einzelnen Kindern.
- Sie unterstützt Kinder beim kreativen Entdecken von Musik und Materialien und lässt sich dabei von ihrer eigenen Neugierde leiten.
- Sie hat einen Sinn für experimentelle Musik und kann die Freude daran Kindern vermitteln
- Dabei geht sie achtsam mit den musikalischen Ideen der Kinder um und bemüht sich, diese aufzugreifen, zu spiegeln und fortzuführen.
- Sie inspiriert und leitet Kinder an zum Musizieren in Form von Gesang, Instrumentalspiel, Tanz.
- Sie bettet Musik einerseits sinnvoll in den Betreuungsalltag ein und andererseits schafft sie besondere, stimmungsvolle musikalische Situationen. Dabei bezieht sie die Raumgestaltung

zur Unterstützung musikalischer Prozesse ein.

- Sie plant mit Kindern auch musikalische Projekte im Zusammenhang mit anderen Künsten, insbesondere darstellendes Spiel/Theaterspiel und führt diese mit Hilfe von Kolleginnen, Eltern und gegebenenfalls Musikern durch.
- Sie ermöglicht den Kindern durch Besuche von Konzerten und Einladungen an professionelle Musiker und musizierende Eltern einen umfassenden Eindruck von Musik und regt die
- Kinder zum bewussten und intensiven Musikhören an.
- Sie initiiert und begleitet methodisch angemessen Bewegungsimprovisationen und Tanzformen zu einer Musik instrumental und bettet Bewegungsgestaltungen in szenische Zusammenhänge ein. Dabei verwendet sie Bewegungsformen gezielt, um Musik körperlich auszudrücken.
- Mit Methoden der Liederarbeitung und der Liedgestaltung vermittelt sie

Kindern Lieder abwechslungsreich und begleitet Lieder auf unterschiedliche Weisen.

- Sie leitet Kinder im Instrumentenbau und beim Spiel von Kleinpercussionsinstrumenten an.
- Sie entwickelt und gestaltet gemeinsam mit Kindern instrumentale Improvisationen und Klanggeschichten.

IV. C. Inhalte der Begleitveranstaltung und des Selbststudiums

Die inhaltliche Ausgestaltung der Begleitveranstaltungen und des Selbststudiums basiert auf den konkreten Erfahrungen und Bedürfnissen (Fragen und Problemen) der TeilnehmerInnen in der Begleitung musikalischer Bildungs- und Lernprozesse der Kinder in ihrer Kindertageseinrichtung. Die jeweiligen Inhalte werden mit Lehr-Lernmethoden der Erwachsenenbildung erarbeitet. Exkursionen und Hospitationen in „best practise“-Einrichtungen ermöglichen vertiefende Eindrücke der jeweiligen Thematik.

Mögliche Fragestellungen:

- Welches sind für Sie zentrale Fragen im Bereich der musikalischen Bildung in Kindertageseinrichtungen?

Eigene (biografische) Erfahrungen:

- An welche eigenen musikalischen Erfahrungen (auch mit Instrumenten) kann ich mich erinnern und welche Rolle haben dabei andere Kinder und Erwachsene (Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen) gespielt?

Mögliche Fragen zum Ist-Zustand in der Kindertageseinrichtung:

- Wie wird Musik in den Alltag eingebettet und wie werden besondere stimmungsvolle musikalische Situationen geschaffen?
- Welche Bedeutung haben Sprechen und Singen in der Kindertageseinrichtung?
- In welchem Rahmen werden Lieder eingeführt und mit den Kindern erarbeitet?
- In welchem Rahmen werden Kinder zum bewussten und intensiven Musikhören angeregt?
- Wie werden andere Künste einbezogen?
- Wie werden Bewegungsformen gezielt verwendet, um Musik körperlich auszudrücken?
- Wie werden Bewegungsgestaltungen und -improvisationen methodisch in szenische Zusammenhänge eingebettet?

- Wie werden Kinder zum Bau von Instrumenten und beim Spiel von Kleinpercussionsinstrumenten angeleitet?
- Wie werden Klanggeschichten und instrumentale Improvisationen gemeinsam mit Kindern gestaltet?

Mögliche Fragen zur Selbstreflexion:

- Welche Bedeutung hat Musik für mich?
- Wie offen bin ich für neue Hörerfahrungen?
- Wie nehme ich musikalisches Verhalten von Kindern wahr, wie dokumentiere und analysiere ich es?
- Wie kreativ gehe ich mit Musik und Materialien um, damit Musik mit den Kindern vielseitig dargestellt und eingesetzt werden kann?

Möglichkeiten der Veränderung/Verbesserung des eigenen pädagogischen Handelns:

- Wie kann ich die Raumgestaltung zur Unterstützung musikalische Prozesse verändern und anpassen?
- Wie kann ich besondere musikalische Begabung und Förderbedarf einzelner Kinder erkennen?
- Wie kann ich Kinder zum bewussten und intensiven Musikhören anregen?
- Wie kann ich Lieder auf unterschiedliche Weisen begleiten?
- Wie kann ich Bewegungsimprovisationen anleiten, instrumental initiieren und begleiten?
- Welche instrumentalen Improvisationen und Klanggeschichten kann ich gemeinsam mit Kindern gestalten?
- Wie kann ich Musik in einen Zusammenhang mit anderen Künsten, z. B. darstellendes Spiel/Theaterspiel bringen und mit Kindern musikalische Projekte planen und durchführen und dabei Musikfachleute einbeziehen?
- Wie kann ich im Team und gegenüber Eltern die Bedeutung von Musik für die Entwicklung von Kindern und die sozialen Aspekte gemeinsamen Musizierens bewusst machen?

Literatur

Beck-Neckermann, Johannes (2002): Handbuch der musikalischen Früherziehung. Theorie und Praxis für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau: Herder

Beck-Neckermann, Johannes (2011): Musik wird Sprache. Musikalisch-sprachliche Aktivität bei Kindern bis Drei. Expertise zum Projekt "Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei" (2009-2011) des Deutschen Jugendinstituts (DJI). Wissenschaftliche Texte. München: DJI. URL: http://www.dji.de/bibs/672_13199_Expertise_JBN_Musik_wird_Sprache.pdf (Zugriff: 20111218)

Blank, Thomas; Adamek, Karl (2010): Singen in der Kindheit. Eine empirische Studie zur Gesundheit und Schulfähigkeit von Kindergartenkindern und das Canto elementar-Konzept zum Praxistransfer, Münster: Waxmann

Dartsch, Michael (2007): Musikalische Bildung von Anfang an. Leitlinien und Perspektiven. In: Verband deutscher Musikschulen (VdM); Dartsch, Michael (Hrsg.): Musikalische Bildung von Anfang an. Perspektiven aus Entwicklungspsychologie und Pädagogik. Bonn: VdM, S. 7-16

Dartsch, Michael (2010a): Mensch, Musik und Bildung. Grundlagen einer Didaktik der musikalischen Früherziehung. Wiesbaden: Breitkopf & Härtel

Dartsch, Michael (2010b): Musikalische Bildung in der Elementarstufe/Grundstufe. Grundlegende Aspekte der Elementaren Musikpädagogik. In: Verband deutscher Musikschulen (VdM) (Hrsg.): Bildungsplan Musik für die Elementarstufe/Grundstufe. Bonn: VdM, S. 13-25

Ehrenforth, Karl Heinrich (2005): Geschichte der musikalischen Bildung. Eine Kultur-, Sozial- und Ideengeschichte in 40 Stationen. Von den antiken Hochkulturen bis zur Gegenwart. Mainz: Schott Musik

Fischer, Renate (2010): Singen Bewegen Sprechen. Musik machen in Kita und Krippe. Plus 2 CDs. Mainz: Schott Musik

Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, Freie Hansestadt Bremen (2004): Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich. Frühkindliche Bildung in Bremen. Bremen: Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales. URL: www.soziales.bremen.de/sixcms/media.php/13/Rahmenplan.pdf (Zugriff: 20111028)

Gembris, Heiner (2009 /1998): Grundlagen musikalischer Begabung und Entwicklung. 3. Auflage Augsburg: Wißner

Gruhn, Wilfried (2011/2003): Kinder brauchen Musik. Musikalität bei kleinen Kindern entfalten und fördern. 2. Auflage. Weinheim: Beltz

Hochschule für Künste Bremen (HfK) (Hrsg.) (o. J.): Berufsbegleitende Weiterbildung "Elementare musikalische Bildung in der Kita". Projektwebseite. Bremen: HfK Bremen. URL: www.hfk-bremen.de/t/weitere-studienm%C3%B6glichkeiten/n/elementare-musikalische-bildung-der-kita (Zugriff: 20111218)

Mohr, Andreas (2005/1997): Handbuch der Kinderstimmgebung. Studienbuch Musik. 6. Auflage. Mainz: Schott Musik

Niedersächsisches Kultusministerium, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.) (2005): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für

Kinder. Hannover: Niedersächsisches Kultusministerium. URL: www.mk.niedersachsen.de/download/4491 (Zugriff: 20111218)

Petrat, Nicolai (2003): Kinder machen gerne Musik. Was Eltern wissen sollten. Freiburg im Breisgau: Herder

Regner, Hermann (1998/1988): Musik lieben lernen. Von der Bedeutung früher Begegnungen mit Musik. Ratgeber für Eltern und Erzieherinnen, 4., überarbeitete und erweiterte Auflage. Mainz: Schott Musik

Ribke, Juliane (1995): Elementare Musikpädagogik. Persönlichkeitsbildung als musikerzieherisches Konzept. Regensburg: Conbrio

Robie, Beate (2010): Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. In: Verband deutscher Musikschulen (VdM); Dartsch, Michael (Hrsg.): Musikalische Bildung von Anfang an. Perspektiven aus Entwicklungspsychologie und Pädagogik. Bonn: VdM, S. 81-86

Schäfer, Gerd E. (Hrsg.) (2005/2004): Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Mit CD-Rom. 2. Auflage, Berlin: Cornelsen Scriptor

Schäfer, Gerd E. (2010): Aufstieg zum musikalischen Olymp oder frühe Wege in die Musikkultur. in: Schmidt, Kitty; Schmidt-Oberländer, Gero (Hrsg.): MusikKultur in der Kindheit. Fachtexte zu einer interdisziplinären Tagung von Pädagogen der frühen Kindheit, Elementarpädagogen und Musiklehrern und zur Evaluation des Bundesmodellprojektes „Musikkindergarten“, Weimar, Mai 2010, Marburg: Tectum Wissenschaftsverlag, S. 26-42

Schmidt, Kitty; Schmidt-Oberländer, Gero (Hrsg.) (2010): MusikKultur in der Kindheit. Fachtexte zu einer interdisziplinären Tagung von Pädagogen der frühen Kindheit, Elementarpädagogen und Musiklehrern und zur Evaluation des Bundesmodellprojektes „Musikkindergarten“, Weimar Mai 2010. Marburg: Tectum Wissenschaftsverlag

Seeliger, Maria (2003): Das Musikschiff. Kinder und Eltern erleben Musik. Von der pränatalen Zeit bis ins vierte Lebensjahr. ConBrio Fachbuch, Band 10. Regensburg: Conbrio

Stiller, Barbara (2010): Mit mehr Musik durch den Kita-Alltag. Möglichkeiten musikalischer Bildungsprozesse in der Kindertagesstätte. Vortrag auf den Bremer Fachgesprächen "Bildung von Anfang an" am 2. Dezember 2010 im Haus der Wissenschaft Bremen. Bremen: Universität Bremen, Lehreinheit Frühpädagogik. Webseite mit Downloads. URL: www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/fachgespraeche/20101202/PiK_FG20101202.html (Zugriff: 20111218)

Verband deutscher Musikschulen (VdM); Dartsch, Michael (Hrsg.) (2007): Musikalische Bildung von Anfang an. Perspektiven aus Entwicklungspsychologie und Pädagogik. Bonn: VdM

Verband deutscher Musikschulen (VdM) (Hrsg.) (2010): Bildungsplan Musik für die Elementarstufe/Grundstufe. Bonn: VdM. URL: www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/familie/grundstufe.pdf (Zugriff: 20111218)

Kurzer Abriss des Projekthintergrundes



„Das Programm PiK - Profis in Kitas war die erste große Initiative der Robert Bosch Stiftung im Bereich der frühen Bildung. Ziel des Programms ist die Professionalisierung von fröhpädagogischem Fachpersonal. Hierfür wurden fünf Hochschulen ausgewählt, die Studiengänge für die Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit entwickelten. Diese PiK-Partnerhochschulen haben sich während der gesamten Projektlaufzeit zentralen Fragen fröhpädagogischer Bildungsinhalte und Vermittlungsmethoden gewidmet.“ [\[weiter\]](#)

Die Universität Bremen, als eine der fünf Partnerhochschulen, übernahm zwischen 2005 und 2008 die Projektverantwortung dafür, einen doppelt qualifizierenden, gemeinsamen Studiengang für Elementar- und GrundschulpädagogInnen zu entwickeln. [\[weiter\]](#)

Die fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Kenntnisse der ElementarpädagogInnen (des Bremer Studiengangs) bilden die Basis für eine hochwertige professionelle pädagogische Arbeit. Im Zusammenhang mit ihren erziehungswissenschaftlichen Fähigkeiten und ihrer professionellen Haltung stellen sie eine Verbindung zwischen den Fragen / Themen der Kinder her und gestalten eine anregungsreiche Bildungs- und Lernumwelt.

In der zweiten Förderphase (PiK II 2009-2011) bildete die Fundierung der Ausbildungsqualität in der Berufseinstiegsphase der Bachelor-AbsolventInnen den Schwerpunkt der Bremer Entwicklungsarbeiten. [\[weiter\]](#)

In diesem Zusammenhang wurde ein Konzept der Begleiteten Berufseinstiegsphase für Elementar- und KindheitspädagogInnen entwickelt (siehe Heft A03 "Begleitangebote zur Berufseinstiegsphase"). Teil dieses Projekts war es, in enger Verzahnung von Wissenschaft und Praxis ein übertragbares Konzept mit geeigneten Handreichungen hervorzubringen, das von allgemeinem Interesse ist und auch auf andere Bundesländer und andere B.A.-Abschlüsse übertragen werden kann.

Die „Handreichungen zum Berufseinstieg von Elementar- und KindheitspädagogInnen B.A. der Universität Bremen“ sollen nachfolgenden Jahrgängen ein Instrument zur professionellen Begleitung von Elementar- und KindheitspädagogInnen an die Hand geben. Die Handreichungen richten sich an Lehrende und Fachkräfte, die BerufsanfängerInnen bzw. BerufseinsteigerInnen im ersten Berufsjahr begleiten. Sie sind also nicht streng auf eine spezielle Berufseinstiegsphase zugeschnitten und auch nicht ausschließlich für ein Berufspraktikum gedacht. Vielmehr sollen sie für unterschiedliche Berufseinstiege im Elementarbereich Anregungen bieten, die eigene praktische Tätigkeit zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern bzw. zu verbessern. Das über die Vermittlung von Wissen hinausgehende hochschuldidaktische Prinzip des „Forschenden Studierens“ ist auch der Konzeption der curricularen Bausteine für den Berufseinstieg von B. A.-AbsolventInnen im Elementarbereich zugrunde gelegt. Die Erstellung geschah in Kooperation mit Fachleuten aus der Praxis, die Erfahrung in der Begleitung von B. A.-AbsolventInnen am Berufseinstieg besitzen.

Zu den Handreichungen - URL: www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/handreichungen/

Überblick über die Handreichungen

A. Begleitung des Berufseinstiegs

1. Vom Studium in die Kita – wie gelingt der Übergang in den neuen Beruf? – Sabine Leineweber
2. Das Bremer Begleitangebot zur Berufseinstiegsphase – Sabine Leineweber
3. Grundlagen und Struktur der curricularen Bausteine – Gisela Koeppel
4. Stellenwert und Charakter der Praxisprojekte in der Berufseinstiegsphase – Gisela Koeppel

B. Curriculare Bausteine

1. Pädagogische Grundlagen der Arbeit von ElementarpädagogInnen – Gisela Koeppel
2. Beobachtung und Diagnostik – Basis für die Förderung der Kinder – Ursula Carle und Heike Hegemann-Fonger
3. Die Unterstützung von Übergängen im Elementarbereich – Ursula Carle und Heike Hegemann-Fonger
4. Didaktische Grundlagen der Arbeit von ElementarpädagogInnen – Gisela Koeppel
5. Paulas Reisen – Die Förderung von sprachlichem Ausdruck und mathematischen Fähigkeiten in der Arbeit mit einem Bilderbuch – Dagmar Bönig und Jochen Hering
6. Naturwissenschaftliche Grundbildung im Elementarbereich - Corina Rohen-Bullerdiek
7. Bewegung im Elementarbereich – Monika Fikus
8. Musikalische Bildung im Elementarbereich – Johanna Schönbeck
9. Die Bedeutung „Interkultureller Kompetenzen“ für die erfolgreiche Arbeit als ElementarpädagogIn – Christoph Fantini
10. Zusammenarbeit mit Eltern in Einrichtungen des Elementarbereichs – Sonja Howe
11. Leitung einer Kindertageseinrichtung – Petra Rannenbergschwerin

C. Praxisprojekte der BerufseinsteigerInnen

1. „Alles zusammen wird immer so braun!“ – Ein Projekt zum Farbenmischen mit Kindern im Elementarbereich – Jennifer Brodersen
2. Wer ist denn das? Was wächst denn da? – mit Kindern der Natur auf der Spur – Kerstin Bäuning und Ina Sapiatz
3. Von der Entstehung einer Forscherwerkstatt – Ronja Manig
4. „Zwei Astronauten erforschen den Weltraum“ – Jörn Huxhold

Anhang

Literaturgesamtverzeichnis

Quellennachweis

Besitzerin und Rechteinhaberin des Titelfotos ist die Hochschule für Künste Bremen [www.hfk-bremen.de]. Es wird hier im Auftrag der Autorin verwendet. Das Foto darf nicht weiter verwendet werden.

Internetseite mit den gesamten Handreichungen:

Carle, Ursula; Koepfel, Gisela (Hrsg.) (2012): Handreichungen zum Berufseinstieg von Elementar- und KindheitspädagogInnen. Internetseite. Bremen: Universität Bremen, Arbeitsgebiet Elementar- und Grundschulpädagogik. URL: www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/handreichungen/

Zitationsvorschlag für dieses Heft B08:

Schönbeck, Johanna (2012): Musikalische Bildung im Elementarbereich. Handreichungen zum Berufseinstieg von Elementar- und KindheitspädagogInnen, herausgegeben von Ursula Carle und Gisela Koepfel, Curriculare Bausteine, Heft B08. Bremen: Universität Bremen, Arbeitsgebiet Elementar- und Grundschulpädagogik. URL: www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/handreichungen/ - auf dieser Internetseite hinter „B08 Musikalische Bildung im Elementarbereich“ den [[Link](#)] anklicken



Arbeitsgebiet Elementar- und
Grundschulpädagogik
Bibliothekstraße 1-3
GW2 Raum A2521
28359 Bremen

www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de